

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 104 (2017)  
**Heft:** 7-8: Import-Export : Erfahrungen in der Fremde

**Artikel:** Das Sinnliche im Pragmatischen  
**Autor:** Ruppanner, Fabian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-738207>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Sinnliche im Pragmatischen

Das erste Haus, die erste Architekturkritik – der Schreibwettbewerb «Erstling» ging nach 2015 in die zweite Runde. *werk, bauen + wohnen* und der Bund Schweizer Architekten BSA schrieben ihn letztes Jahr gemeinsam aus. Wieder suchten wir junge Talente (und neue Architektur). Die Jury bestand aus der Redaktion, verstärkt durch Yves Dreier (Lausanne), Felix Wettstein (Lugano) sowie Lucia Gratz, eine Preisträgerin aus der ersten Ausgabe des Wettbewerbs, die wir inzwischen als regelmässige Autorin schätzen. Im Verlauf des Jahres publizieren wir die sechs besten der 22 Einsendungen.

Im vierten Text der Reihe reist der Autor an den Fuss des Bürgenstocks. Auf gewundenen Pfaden entlang der Gestade des Vierwaldstättersees endet er in Kehrsiten. Dort fügt sich ein neues Haus in das ländliche Ensemble, mitten in die malerische Landschaft. In logischer Folge gehorcht der Grundriss dem Diktat des Seeblicks. Zusammen mit feinen Ausbaudetails entstand eine stimungsvolle Komposition, trotz rigider Gestaltungsvorgaben.

### Atelierhaus Vorderberg in Kehrsiten von Clauss Merz

Fabian Ruppanner

Schon lange ist die Sonne hinter den bewaldeten Felsen des Bürgenstocks verschwunden. Schatten verleihen der steilen Flanke etwas Mythisches. Die Backpfeife knistert und glüht kurz auf. Er zieht nochmal, dreht sich auf den Fersen um und schreitet durch die Glastür ins Haus. Er dreht sich nach rechts. Fein gerahmt sieht man, wie der Felsen jäh abfällt und im Grau der Wellen des Sees verschwindet. Mit grossen Schritten durchquert er den Raum. Zwischen Wand und Fensterbrüstung öffnet sich ein schmaler, raumhoher Durchgang. Er huscht hindurch und steht mitten im Licht, das durch die langen Fensterreihen fällt. Wie ein Gemälde von Hodler breitet sich der See vor ihm aus. Darunter, in der Tiefe einer Wandnische, macht sich ein Sofa breit. Er setzt sich gemächlich auf die roten Kissen. Kein Zweifel, dass er sich seines Privilegs als Bewohner dieses Hauses bewusst ist. Sein linker Arm ruht auf der silbernen Fensterbank. «Wenn du hier lebst, dann wirst du Teil der Landschaft», raunt er, und der Rauch aus seinem Mund zieht aus dem offenen Fenster. Hier, das heisst in Kehrsiten.

#### Kehrsiten ist Programm

Ein kleines Strässchen duckt sich unter den Fels und führt dem Wasser entlang. Kommt man in Kehrsiten an, gibt es auf dem Landweg kein Weiterkommen

mehr. Die Häuser reihen sich am Ufer entlang auf, nur vereinzelte stehen am steilen Hang. Die schattigen Flanken des Bürgenstocks im Süden nehmen dem Ort praktisch den ganzen Tag die Sonne. Doch das atemberaubende Panorama über den See in Richtung Pilatus, Luzern und Rigi macht das allemal wett. Hier, am Fuss des Bergs, steht der Erstling von Marion Clauss und Marco Merz.

Die Aufgabe für die jungen Architekten schien einfach. Zwei Wohnungen, dazu ein Atelier und ein Gästezimmer, sollten auf einer Wiese am Dorfrand entstehen. Doch das Budget und der Bauplatz sind knapp, und die Auflagen enorm. Kehrsiten liegt in einer Landschaftszone von nationaler Bedeutung. Die alten Bauernhäuser und Ställe mit ihren verwitterten Holzfassaden prägen die Umgebung. Die Denkmalpflege sorgt dafür, dass sich daran nichts ändert. Vorschriften zu Giebel, Vordach und Holzfassade lassen wenig Spielraum.

#### Schier endloses Fensterband

Der Felsen im Süden und der See im Norden geben dem Bau eine vermeintlich klare Ausrichtung. Der mittige Giebel unterstreicht sie zusätzlich. Präzise wurde dem rechteckigen Grundriss die südwestliche Ecke herausgetrennt. Der Schnitt reicht hoch bis unters Dach.

Eine schmale Tür führt ins Innere. Eine zweiläufige Treppe erschliesst die beiden Wohnungen und das Atelier zentral. Die Räume legen sich rund um den Erschliessungskern: ankommen, kochen, essen, wohnen, lesen, schlafen, waschen. Gemeinschaftliche Bereiche liegen zum See, die intimen zum schattigen Fels. Um das gesamte Gebäude zieht sich ein schier endloses Band an Fenstern. Rhythmisch reihen sie sich aneinander und rahmen die Landschaft bis zur Decke. Nach unten schliesst eine hüft hohe Brüstung den Blick ab.

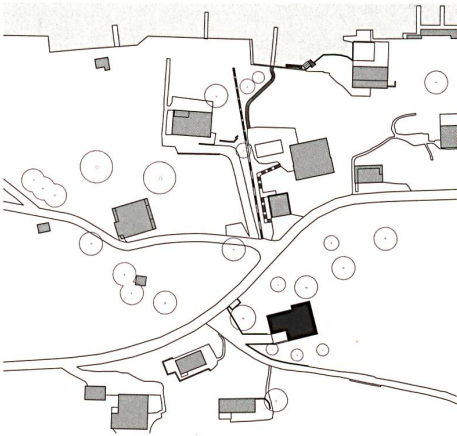
Die Wände greifen wie Finger vom inneren Betonkern zur aussen liegenden Hülle, berühren sie aber nie. So entste-

---

Das Büro *Clauss Merz* wurde im Jahr 2011 von Marion Clauss (1973) und Marco Merz (1972) in Basel gegründet. In ihrer Arbeit setzen sich die beiden mit der Suche nach einer Architektur zwischen handwerklicher Formfindung und inhaltlicher Position im jeweiligen Kontext auseinander.

*Fabian Ruppanner* (1989) studierte Architektur an der Universität Liechtenstein. Er lebt und arbeitet momentan als Architekt in Basel.





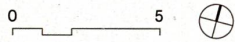
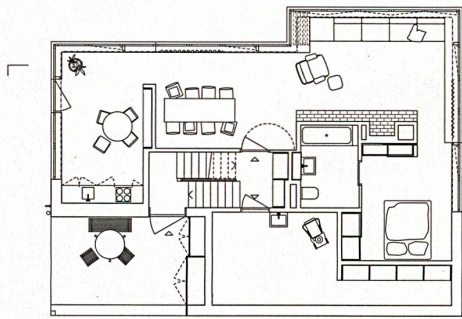
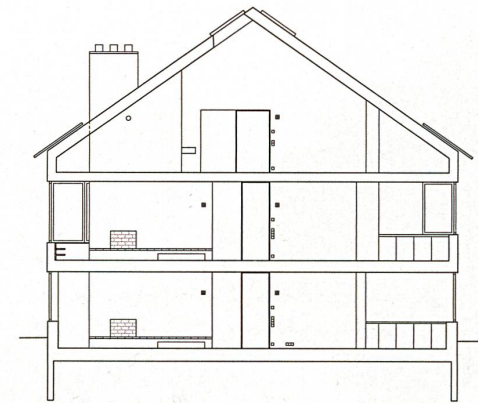
**Adresse**  
Vorderberg 8, 6365 Kehrsiten  
**Bauherrschaft**  
Privat  
**Architektur**  
Clauss Merz Architektur, Basel  
Marco Merz, Marion Clauss;  
Mitarbeit: Michael Schneider,  
Lukas Hodel  
**Bauingenieur**  
Martin Valier, Chur  
**Bausumme total (inkl. MWSt.)**  
CHF 900 000.–  
**Gebäudevolumen (SIA 416)**  
950 m<sup>3</sup>  
**Geschossfläche (SIA 416)**  
360 m<sup>2</sup>  
**Chronologie**  
Planung: 2006–08  
Bau: 2008–11



Typologisch und motivisch scheint der Bau aufs Engste mit dem Kontext verbunden. Einzig seine schimmernde Farbigkeit hebt ihn aus dem landschaftlich einprägsamen Ort heraus.  
Bild: Annette Kisling

Die umlaufenden Bandfenster geben den malerischen Blick auf den Vierwaldstättersee frei. Bild: Clauss Merz





Im Gegensatz zum glatten Aussenkleid, das mit differenziertem Verlauf der Holzverkleidung und der Fensterhöhen besticht, steht die Eingangshalle: eine ausgesparte Ecke als grosszügiges Entree an der frischen Luft. Bilder: Clauss Merz



hen schmale, raumhohe Durchgänge, die lange Sichtachsen entlang der Fassade freigeben. An ihnen reihen sich die Räume auf. Das Wohnzimmer drängt als einzige Raumsequenz nach aussen. Als Erker wölbt sich das Volumen gegen den See. Die Fenster lassen sich vollständig zur Seite falten. Es entsteht ein surrealer Raum, irgendwo zwischen drinnen und draussen.

#### Erschliessung wird Spaziergang

Die präzise Raumaufteilung, die schmalen Durchgänge und die langen Fensterreihen erlauben immer wieder neue Durchblicke und Sichtachsen. Der düstere Fels und die stille Weite des Sees wechseln sich dabei als Akteure ab. Die Fenster rahmen sie zum Gemälde.

Die Ausbildung der Details unterstützt die Inszenierung der Blicke. Die Brüstungen reichen in die Tiefe des Raums und steigern so die Aufenthaltsqualität an der Fassade. Stellenweise lösen sie sich zum Regal auf, verdichten sich zum Sofa und wachsen zur Küchenzeile. Auch die Wände sind mehr als nur tragend oder trennend. Sie stülpen sich zum Kamin, sind mal Bibliothek, mal Schrankfront.

Die Hand der Architekten reicht bis ins letzte Detail: Die Vertiefung an der richtigen Stelle, damit die Wohnungstüren ganz aufschlagen. Der Handlauf schon fast als Ornament über die Treppenläufe verschränkt. Die Lust zu gestalten ist gross. Doch nichts buhlt um Aufmerksamkeit – pragmatische Handwerkskunst.

Die Fassade folgt der inneren Logik. Das prägendste Element bleiben die durchgehenden Fensterbänder. Als silbriges Band ziehen sie sich entlang beider Stockwerke. Einzig die zwei Fenster unter dem Dach brechen den Rhythmus auf angenehme Weise.

Eine schlichte Lattung aus Fichte unterstreicht die klaren Proportionen des Hauses. Im Bereich der Fenster liegen die Holzlatten horizontal. Vertikal angebracht, betonen sie den Erker und den rechteckigen Einschnitt des Eingangs. Auch hier herrscht Zurückhaltung. Wenige, aber präzise abgestimmte Materialien unterstreichen das architektonische Konzept. Den breiten Giebel deckt ein Dach aus Welleternit, schmale Latten tragen das kurze Vordach. Der Anstrich der Fassade ist aluminiumhaltig und lässt sie in der Sonne silbern funkeln. Alles glänzt

grau in grau: Beton, Eternit und Holz. Durch die Abstraktion gelingt es den Architekten, rigide Vorgaben und historischen Kontext unter einem Dach zu vereinen. So passt sich der Bau gekonnt in die ländliche Typologie ein.

Immer schneller schwappt das Wasser gegen den Bug des Schiffs. Kehrsiten versinkt langsam im Schatten unterhalb des Bürgenstocks. Das Haus schimmert im dunklen Hang.

Weisser Rauch steigt auf. Der Rad-dampfer nimmt Kurs auf Luzern. Bald ist das Gebäude nur noch ein kleiner Fleck in der überwältigenden Landschaft. Ein letzter Blick aus der Ferne. Eine schattenhafte Gestalt steht im Fenster. Kurz hebt sich ihre Hand zum Gruss. Seine Abschiedsworte hallen noch immer nach: Die Dinge mit pragmatischer Akzeptanz hinzunehmen, darin liege die Kunst. —



«Lassen Sie sich in  
unserer Ausstellung  
inspirieren.»

René Schneebeli, Geschäftsführer,  
8913 Ottenbach

**SCHNEEBELI**  
SCHREINERHANDWERK

Jonenstrasse 22 · 8913 Ottenbach  
T 043 322 77 77 · [www.schneebeli.ch](http://www.schneebeli.ch)